KUNST
MUSEUM
BONN

BAUSTEINE für die museumspädagogische Arbeit mit Vorschulkindern in Kunstmuseen

VORSCHUL KINDER INS MUSEUM

KiM

Ein Modellprojekt
im Kunstmuseum Bonn

3
Vorwort

5
Kulturelle Bildung für alle

7
Museum im Zehnerpack

9
Mit im Boot! Für Kolleginnen und Kollegen in den KiTas

11
Tür auf! Für Museumspädagoginnen und Museumspädagogen

13
Barrierefrei

15
Ausbildung und Weiterbildung

19
Und weiter?

21
Hereinspaziert

22
Bausteine

64
Impressum

BAUSTEINE für die museumspädagogische Arbeit mit Vorschulkindern in Kunstmuseen

VORSCHUL KINDER INS MUSEUM

ViM

Ein Modellprojekt
im Kunstmuseum Bonn

Wir fangen früh an!

Gruppen aus Kindertageseinrichtungen besuchen seit vielen Jahren das Kunstmuseum Bonn, unsere zehnwöchigen Museumskurse haben bereits Tradition. So haben zahlreiche Einrichtungen diese Angebote für Vorschulkinder fest in ihr Kita-Programm eingebunden.

Wir möchten die Kinder für die Kunst begeistern und ihnen Erfahrungen wie Neugierde, Entdeckerlust und Experimentierfreude mit auf den Weg geben. Denn wir sind davon überzeugt, dass die Begegnung mit Kunst einen wichtigen Beitrag zum lebenslangen Lernen und zur Entfaltung der Persönlichkeit darstellt.

Diese Publikation soll andere Kunstmuseen dazu anregen, aus Vorschulkindern Museumskinder zu machen. Vor allem aber laden wir mit **VIM! – VORSCHULKINDER INS MUSEUM** die Kindertagesstätten zur Mitgestaltung der Museumskurse ein. Zehn Wochen – zehn Bausteine. Sie haben die Wahl! Dabei orientieren sich die Bausteine mit ihren Hinweisen zu Angeboten im Museum und in der Kita an der Bildungsvereinbarung NRW.

Wir wünschen uns Schneeballeffekte hinsichtlich bunter und lebendiger Angebote in Museen. Denn hier liegt der Schlüssel für die Teilhabe an Kultureller Bildung für alle Kinder. Deswegen fangen wir früh an!

Sabina Leßmann
Kunstmuseum Bonn

Unser Beitrag: Mit Kunst den Rahmen abstecken – und Durchblick haben

Warum besuchen Kinder im Vorschulalter ein Kunstmuseum? Warum tun sie dies regelmäßig, warum im Rahmen eines zehnwöchigen Kurses? „Eine wachsende Vielzahl an Bildern ermöglicht facettenreiches, kreatives Denken und ein sich stetig erweiterndes Verständnis von Welt.“[1] Museen bieten Bilder. Sie bieten aber noch mehr, indem sie Bilder erwecken und auch zu eigenen inspirieren. Dieses Zusammenspiel von Wahrnehmung und eigenem Gestalten zeugt von der Besonderheit im Umgang mit Kunst.[2]

Bislang gibt es keine Richtlinien und keine Standards in Bezug auf eine Kooperation mit Museen als verbindliche Bildungspartner für Kindertageseinrichtungen. Das Potential von Museen, die Bedeutung von Kunst für Kinder, die enge Verschränkung von Rezeption und eigener Kreativität, die zahlreichen sich hier anknüpfenden Schlüsselkompetenzen gilt es zu entdecken und auszuschöpfen.

Staunen, erforschen, mit allen Sinnen erleben, mit dem Zufall arbeiten und fantasieren, sich zwischen Fiktion und Realität bewegen – zu all dem verleitet die Kunst. Die von ihr ausgehende Faszination, aber auch ihre Widersprüchlichkeit und Uneindeutigkeit verlangen „diskontinuierliche Lernprozesse“.[3] Darum sind nicht einmalige Museumsbesuche, sondern gerade das Wiederkommen, das Wiedererkennen und das ‚Sammeln’ von Eindrücken so wichtige und lustvolle Erfahrungen für Kinder. Kinder sind keine Künstler. Aber sie spüren, dass sie von diesen viel lernen können, dass sie verwandt sind in ihrem Drang nach Entfaltung und nach Spielräumen.

Kunstwerke sind einmalig, sie sind Originale, zeigen Präsenz und Stärke, sie faszinieren und stellen Fragen, sie sind Zeugnisse einer interkulturellen und vielfältigen Gesellschaft. So gesehen ist das Museum das ‚Labor’, in dem die Kinder die Welt entdecken und lernen, diese auch selbst zu gestalten.

1 Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an. Entwurf. Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Hrsg. vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport sowie des Ministeriums für Schule und Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2010 (Nachdruck 2011, S.49)

2 Diese Verknüpfung geht über eine Unterteilung von Bildungsbereichen in „Spielen und Gestalten“ und „Natur und kulturelle Umwelt(en)“ hinaus (Gerd E. Schäfer, Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Berlin 2007. S.220)

3 Ludwig Duncker, Bildung und Lernen in der Kindheit. In: L. Duncker u.a., Bildung in der Kindheit. Seelze 2010, S.14

„Guck mal, da fliegt eine Museumsbiene!“

Bei uns gibt‘s das Museum im Zehnerpack

Die Museumskurse für Vorschulkinder beinhalten zehn wöchentlich stattfindende Workshops.

10x ins Museum kommen

10x die Kunst erleben

10x mit der Museumsmitarbeiterin und oder dem Museumsmitarbeiter Neues entdecken

10x verschiedene Bilder malen, Plastiken bauen, Techniken erproben und Gemeinschaftsarbeiten herstellen

Beim 10. Mal
selber die Erwachsenen durch das Museum führen ...

Mit im Boot! – Hinweise für die Kolleginnen und Kollegen in den Kindertageseinrichtungen

Nutzen Sie die **BAUSTEINE** dazu, um in enger Absprache mit den Museumspädagoginnen und –pädagogen die Themen zu wählen, die Ihre Arbeit in den Einrichtungen ergänzen.

Spinnen Sie vielfältige Fäden zwischen den Museumsbesuchen und der Zeit in Ihren Einrichtungen. In den Bausteinen finden Sie auch dazu viele Anregungen. Fragen Sie die Kinder nach ihren Erlebnissen und Erinnerungen. Präsentieren Sie die Bilder der Kinder oder Reproduktionen an den Wänden, reservieren Sie eine permanente ‚Museumsecke'.

Sammeln Sie die Arbeiten der Kinder. Stellen Sie daraus ‚Museumsmappen' her, oder laden Sie am Ende des Kurses die Eltern zu einer Ausstellung in Ihre Einrichtung ein. Wie man Bilder an der Wand anordnen kann, was auf den Schildchen stehen soll und wie man die Besucherinnen und Besucher durch die Ausstellung führt – das haben Ihre Kinder ja gelernt!

Vermitteln Sie Ihren Kindern, dass Museumsbesuche, die Begegnung mit Kunstwerken und die eigene schöpferische Arbeit nicht exotische oder exklusive, sondern selbstverständliche Begebenheiten sind, dass sie allen Menschen Spaß machen können, dass sie unseren Alltag beleben und unsere Persönlichkeit bereichern.

„Das ist mein Lieblings-kunstwerk!"

„Kann man ein Kunstwerk interviewen?“

Tür auf! – Hinweise für die Museumspädagoginnen und Museumspädagogen

Zehn Wochen lang werden Sie jedem einzelnen Kind die ‚Tür’ zum Museum und zur Kunst öffnen. Die Bausteine bilden ein Gerüst für Themen und bildnerische Techniken, sie sollen anregen zu einem möglichst breiten Angebotsfächer, so dass Sie am Ende der Workshopreihe richtige ‚Museumskinder’ verabschieden werden. Natürlich werden sich im Laufe Ihrer Arbeit immer wieder weitere Bausteine ergeben, denn die Sammlungen und Wechselausstellungen bieten so viele Möglichkeiten.

Treffen Sie Absprachen mit den Kolleginnen und Kollegen der Kindertagesstätten. Lassen Sie sich anregen von dem Expertentum außerhalb des Museums. Bleiben Sie in engem Austausch mit Ihren Kolleginnen und Kollegen im Museumsteam. Hospitieren Sie sich gegenseitig und profitieren Sie von den vielen Erfahrungen.

Nutzen Sie das breite Spektrum an altersgerechten Methoden der Museumspädagogik und ergänzen Sie dieses kontinuierlich. Ein Fundus an Materialien – auch dieser soll sich stetig erweitern - soll Sie bei Ihrer Arbeit unterstützen.

IM MUSEUM

- >>> werden die Kinder zu Beginn des Kurses ein Gemeinschaftsbild malen, das die Museumsgruppe in der Kita für alle sichtbar aufhängen kann.
- >>> werden die Kinder immer wieder Abbildungen oder kleine Gegenstände erhalten, um diese als Gesprächsanlässe nach Hause mitzunehmen.
- >>> werden die Kinder am letzten Workshoptag den eingeladenen Eltern, Großeltern oder Verwandten das Museum und ‚ihre’ Kunstwerke zeigen. Die Erwachsenen werden auch in die anschließende bildnerisch-praktische Arbeit einbezogen.
- >>> werden die Kinder am letzten Workshoptag als ‚Zertifikat’ den Button „Museumskind“ erhalten.

Barrierefrei und bedürfnisgerecht

Unsere Angebote sollen barrierefrei und allen zugänglich sein. Bitte teilen Sie uns mit, wenn Kinder Behinderungen, Beeinträchtigungen oder besondere Bedürfnisse haben.

Rollstuhlgeeignete Toiletten stehen sowohl im Museum als auch in einem der Werkräume zur Verfügung.

Die Aufzugstür des Personenaufzugs im Kunstmuseum Bonn besitzt eine Breite von 0,80 m und eine Höhe von 2.10 m. Die Innenmaße des Aufzugs betragen 1,40 m (tief) x 1,10 m (breit).

Wir freuen uns auf alle Kinder mit und ohne Handicap!

„Hat Gelb einen Klang?“

Ausbildung und Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern

Der Kunst begegnen, Kunst entschlüsseln, mit Kunst spielerisch umgehen, die Kunst befragen und sie genießen: Regelmäßig finden im Kunstmuseum Bonn Fortbildungen und Workshops für Erzieherinnen und Erzieher[1] statt, auch können solche von Einrichtungen und Ausbildungsinstituten gebucht werden.

In diesen Veranstaltungen soll die eigene Lust am Entdecken und Experimentieren gestärkt werden. Nur aufgeschlossen und inspiriert können wir Kindern die Freude am Museum vermitteln. Die Auswahl der Bausteine für die Museumskurse setzt Einblicke in die Vielfalt an museumspädagogischen Projekten voraus. Und auch für die begleitenden und anschließenden Aktivitäten in der Einrichtung sind Erfahrungen mit Inhalten und Methoden der Museumsarbeit hilfreich.

Denn ViM bedeutet mehr als Ausflüge ins Museum zu unternehmen, es bedeutet Überraschungen zu erleben, Neues entdecken zu können und zugleich die Fähigkeit, auf dem Erlebten aufbauen zu können und dies in einen Prozess lebenslangen Lernens einzubeziehen.

Wir alle lernen lebenslang. Es wäre fatal, Kindern zu vermitteln, dass die Museumsworkshops und die bildnerisch-praktischen Experimente für sie aufregend, für Erwachsene aber ohne Bedeutung sind. Die logische Konsequenz daraus wäre der Schluss, dass Neugierde und Kreativität eine Angelegenheit von Kindern ist, dass man aber als erwachsener Mensch auf diese Ressourcen nicht mehr zurück greifen muss – oder kann.

Wir möchten die Erzieherinnen und Erzieher mit ins Boot nehmen. Unser gemeinsames Anliegen besteht in einer ästhetischen Grundbildung, die weit über das Kunstwerk, das Museum oder das Blatt Papier hinaus geht. Museumspädagogische Arbeit verstehen wir als einen wesentlichen Baustein zur Bildungsarbeit, der nachhaltig und facettenreich auf die Persönlichkeit jedes Menschen einwirkt. Sich auf Fremdes einzulassen und offen zu sein für neue Erfahrungen – das braucht Mut!

1 Gemeint sind hiermit immer alle Beschäftigte in den Einrichtungen, also auch sozialpädagogische Fachkräfte und Kinderpflegerinnen und -pfleger.

Daher bieten wir Erzieherinnen und Erziehern neben Weiterqualifizierung auch Module für die Ausbildung an. Viele Studierende und Lernende haben nie zuvor ein Museum betreten. Die Veranstaltungen finden daher vorrangig im Praxisfeld Museum statt, dennoch sind auch Einheiten in der Berufsschule, in der Hochschule oder beim Träger möglich.[2] Gerade im Museum erfahren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Besondere eines Originals, die Kraft der Farbe, die Irritationen und Inspirationen, die von der Kunst ausgehen. Vor allem aber sollen individuelle Zugangswege und persönlichkeitsstärkende Aspekte von Kunst erlebt werden.

IM MITTELPUNKT DER UNTERRICHTSEINHEITEN STEHEN

- >>> das Museum als Institution
- >>> Rezeptionsmöglichkeiten von Kunst
- >>> Offenheit und Experimentierfreude
- >>> museumspädagogische Methoden
- >>> bildnerisch-praktische Angebote
- >>> Praktisches, Organisatorisches, Hintergründe

Auch Sie möchten wir für die Kunst begeistern!

Im Rahmen des Projektunterrichts im Museum können die Erzieherinnen und Erzieher selber ein Repertoire an Methoden erarbeiten und erproben, um diese auch in der Einrichtung langfristig einzusetzen.

Hierfür stehen METHODEN-KUNST-KARTEIKARTEN (s. rechte Seite) zur Verfügung.

2 Im Rahmen der Unterstützung durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen fanden verschiedene Unterrichtseinheiten im Robert-Wetzlar Berufskolleg statt. Hier sind jedoch die Kosten sowie die Einsatzmöglichkeiten museumspädagogischer Freier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter außerhalb des Museums zu berücksichtigen.

ViM VORSCHUL KINDER INS MUSEUM

KUNST MUSEUM BONN

METHODEN – KUNST – KARTEIKARTE

Methode

Beschreibung der Methode

Mögliche Kunstwerke | Anlässe | Anregungen

Ziel

Benötigte Materialien

Zu beachten | Besonderheiten

Erfahrungen

VIM – VORSCHULKINDER INS KUNSTMUSEUM BONN

Bis später, wir sehen uns bald wieder!

VIM UND DAS BONNER MUSEUMSCURRICULUM FÜR GRUNDSCHÜLERINNEN UND GRUNDSCHÜLER

Der Übergang für die Kinder von der Kindertagesstätte zur Schule steht im Zentrum vieler bildungspolitischer Diskussionen. Hierbei kann das Museum eine wichtige Rolle spielen, indem es maßgeschneiderte Angebote für jedes Kind mit seinen altersspezifischen und individuellen Anforderungen bereit hält. Ich-Kompetenzen, soziale Kompetenzen, Sachkompetenzen, lernmethodische Kompetenzen, aber auch Urteilsfähigkeiten, emotionale Entfaltungsmöglichkeiten und die Ausbildung der Wahrnehmung und der ästhetischen Empfindsamkeit: hierbei können Bildungspläne, Lehrpläne sowie die Angebote des Museums sich ergänzen und Hand in Hand gehen.

Mit unseren Angeboten möchten wir die Kreativität der Kinder in allen ihren Lebensphasen beflügeln und ihr Selbstvertrauen in die eigenen Stärken und Fähigkeiten stützen. So bieten die Museumskurse auch den Erzieherinnen und Erziehern die Möglichkeit, ihre Vorschulkinder in einem anderen Kontext zu erleben – mit dem Ziel, die Entwicklung und Entfaltung der Potentiale jedes Kindes zu unterstützen.

Analog zu den Bausteinen für Kindertagesstätten stehen den Schulen Themenvorschläge für Workshops sowie als langfristige Kooperationen das vom Kunstmuseum Bonn entwickelte Bonner Museumscurriculum zur Verfügung.

Ausführliche Informationen dazu unter: www.kunstmuseum-bonn.de/bildung

Möchten Sie mehr Methoden – auch für jüngere Kinder – kennen lernen?
Acht bundesweite Museen – darunter das Kunstmuseum Bonn – haben in der Museumspädagogik erprobte Methoden zusammen gestellt.

Unter www.museen-und-kindergaerten.de finden Sie zahlreiche Vorschläge, Ideen und kompetenzorientierte Ansätze.

Hereinspaziert!

Unsere Museumskurse für Vorschulkinder starten im Januar, im April und im September. Die Kurse von ViM beinhalten zehn Workshops. Einmalige Veranstaltungen sowie dreiwöchige Kurse können ebenfalls gebucht werden.

Eine Museumspädagogin beziehungsweise ein Museumspädagoge wird Ihre Kinder während des gesamten Kurses betreuen und begleiten. Wir freuen uns, wenn Sie in Hinblick auf die zehn Workshops einzelne Bausteine auswählen, die Ihnen interessant erscheinen und die Sie in Ihrer Einrichtung vorbereiten oder weiterführen möchten.

Wünschen Sie als Kollegium oder als Gruppe in der Ausbildung eine Fortbildung? Sind Sie neugierig auf die Kunst, auf museumspädagogische Methoden oder auf bildnerisch-praktisches Arbeiten?

Wir beraten Sie gerne. Schicken Sie uns eine Mail, oder rufen Sie uns an.

BERATUNG UND ANMELDUNG

Telefon: 02 28 77-62 30
Fax: 02 28 77-62 20
bildung.vermittlung@bonn.de

KUNSTMUSEUM BONN
Bildung und Vermittlung

Dr. Sabina Leßmann
Telefon: 02 28 77-62 24
sabina.lessmann@bonn.de

Wybke Wiechell
Telefon: 02 28 77-62 27
wybke.wiechell@bonn.de

„meeresblau, türkischblau, regenblau …“

Die Bausteine

- Material und Werkzeug
- Farbwelten
- Experiment ‚Kunst'
- Reißen, Schneiden, Falten
- Druck machen

- Mit allen Sinnen
- Schau genau!
- Fühlen und Ertasten
- Sprachschätze
- Raum begreifen

- Körperbilder
- Gesichter
- Der Natur auf der Spur
- Künstler und Künstlerin sein
- Mein Lieblingskunstwerk

- Skulptur erleben
- Skulptur erkunden
- In Balance
- Woraus besteht das?

- Hier geht's lang!

Material und Werkzeug

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Sich vertraut machen mit Materialien des Alltags, diese erkunden, benennen, ordnen.
- Materialien für freie Gestaltungsprozesse der Kinder zur Verfügung stellen.
- Eine Schatzkiste mit Materialien und Werkzeugen zu einem bestimmten Thema als Ausgangspunkt für ein Projekt nehmen.
- ‚Material-Tage' ausrufen: „Heute sammeln wir alles, was glänzt."

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Eine Plastik zum Beispiel mit Alltagsgegenständen ‚nachbauen'.
- Materialexperimente machen: mit Kohle zeichnen und sie verreiben, mit Zweigen und Tuschen zeichnen, mit Fäden Zufallsbilder entstehen lassen, mit drei Pinseln gleichzeitig arbeiten, mit Gabeln und Kämmen Spuren ziehen.
- Papiere erkunden: Papierqualitäten erfühlen und Eigenschaften kennen lernen, durchpausen, Frottage anwenden, sich mit Papier einkleiden.

Künstlerinnen und Künstler verwenden für ihre Werke eine Vielfalt an Materialien, die es zu entdecken gilt. Die Kinder richten ihre Aufmerksamkeit auf bereits bekannte und auch ungewöhnliche Materialien: Wie sind sie zu erkennen? Wie wirken sie, und welche Eigenschaften haben sie? Wie wurden sie von den Künstlerinnen und Künstlern genutzt und verarbeitet, und was ist am Ende daraus entstanden?

Die Auseinandersetzung mit Materialien bildet die Grundlage der kindlichen Welterfahrung. Materialien fordern entdeckende und gestaltende Aktivitäten heraus. Kinder können verschiedene Materialeigenschaften erkunden, das genaue Beobachten üben, ihr Vorwissen einbringen, sich austauschen, Begriffe für Gesehenes finden, ihre Phantasie wecken lassen und Lust bekommen, selbst mit verschiedenen Materialien zu experimentieren.

LITERATUR

- Petra Kathke, **Sinn und Eigensinn des Materials**. Weinheim 2001
- Gisela Walter, Feuer. **Die Elemente im Kindergartenalltag**. Freiburg 2005

Farb welten

Die Begegnung mit Originalen im Kunstmuseum bietet Kindern die Möglichkeit, ihre Wahrnehmung von Farben zu sensibilisieren, indem sie deren Wirkungen erspüren, die Nuancen von Farbigkeit erfahren, Namen für Farben finden, über von Farben ausgelöste Gefühle sprechen und untersuchen, welche Farben Künstlerinnen und Künstler wählen, um bestimmte Themen und Stimmungen zum Ausdruck zu bringen.

In der Begegnung mit Farbe erleben die Kinder die Vielfalt und die Kraft von Farben, zudem erweitern sie spielerisch ihr sprachliches Ausdrucksvermögen und ihre gestalterischen Fähigkeiten.

LITERATUR

- Marielle und Rudolf Seitz, **Rot, Gelb, Blau und alle Farben**. München 1998
- Petra Kathke, **Sinn und Eigensinn des Materials**. Weinheim/Basel 2001
- Rudolf Seitz, **Kreative Kinder**. München 2009
- Freya Jaffke, **Mit Kindern malen**. Stuttgart 2009
- Leo Lionni, **Das kleine Blau und das kleine Gelb**. Hamburg 1962

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Farbveränderungen durch die Jahreszeiten beobachten.
- Anlegen und Sortieren von Farbsammlungen aus Alltagsdingen (Rotes zum Essen und Rotes zum Anziehen; Sammeln von blauen Papieren (Einpackpapiere, Tapetenmusterbücher, Plakate) oder von Erde in verschiedenen Brauntönen.
- Farbbücher anlegen („Mein Grün-Buch“).
- Farbtage organisieren und feiern.
- Fantasie anregende Farbbezeichnungen finden (löwengelb, regenhimmelgrau).
- Grund- und Mischfarben kennen lernen.
- Farben mischen: auf dem Papier oder im Kopf! Farbkreisel herstellen (mit Holzkugel und -stäbchen, darauf bemalte Papierscheiben legen).

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Gemälde mit den meisten, mit den leuchtendsten oder mit den dunkelsten Farben suchen.
- Mit Farbkarten die vielen Farbtöne in Kunstwerken wiedererkennen beziehungsweise die Unterschiede wahrnehmen. ‚Farbnachbarschaften’ von Kunstwerken und eigene ‚Farbfamilien’ auslegen.
- Farbwirkungen, -kompositionen und -mischungen mit verschiedenen Materialien (Organzabänder, Transparentpapier) vor den Kunstwerken ausprobieren.
- Genau anschauen, wie die Künstlerinnen und Künstler die Farbe verarbeitet und aufgetragen haben. ‚Gleiche’ Farbtöne in unterschiedlichen Kunstwerken vergleichen.
- Farben mit verschiedenen Werkzeugen auftragen (tupfen, spachteln, wischen, pusten, tropfen, drucken)
- Farben untereinander oder mit verschiedenen Materialien (Sand, Kleister, Gips) mischen.
- Ausdrucksqualitäten von Farben erleben lassen, indem Adjektive gefunden werden und mimisch, gestisch oder akustisch umgesetzt werden (das laute Rot, das stille Weiß, das strahlende Gelb oder das fließende Blau)
- Farbe auf sich wirken lassen und sich Farbengeschichten vor Kunstwerken ausdenken.
- Ein Kunstwerk kopieren und dabei ganz andere Farbtöne verwenden.

Experiment Kunst

Künstlerinnen und Künstler experimentieren. Sie arbeiten mit ungewöhnlichen Materialien und fordern auch den Zufall heraus. Für Kinder ist es wichtig, frei und ergebnisoffen mit Materialien arbeiten zu können, die Materialien und Prozesse ganzheitlich zu erfahren und hierdurch eine Sensibilität und Offenheit zu erwerben, die als Grundlagen der Wahrnehmung und des Lernens dienen.

Stimulierende Kunstwerke und eine diesbezügliche Angebotspalette an Materialien geben Impulse zu eigenen Ideen und zum Gestalten. Das Museum bietet zudem eine Atmosphäre, in der Zeit und Raum für Konzentration vorhanden sind, sowie ein Spielfeld für eigene Interaktionsformen, die zur Fähigkeit der Kinder beitragen, sich die Welt anzueignen und diese aktiv mit zu gestalten.

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Schaffung eines anregungsreichen Umfeldes mit vielfältigen Materialien.
- ‚Labor-Tage' und ‚Experimentierküchen', für die ein spezieller Materialfundus zur Verfügung steht.
- ‚Wasser-und-Sand-Tage' durchführen.
- Bereitstellung von Werkzeugen und Übung ihrer Benutzung.
- Ein großes rundes Papier wird von ringsum stehenden oder sitzenden Kindern bemalt. Bei „WEITER" rückt jedes Kind ein Stückchen voran und malt dort weiter. Das runde Bild füllt sich mit jeder Runde mehr. Was entsteht durch Zufall? Was bestimmen die Anderen, was bestimme ich selbst?

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Selbstbestimmtes entdeckendes und ergebnisoffenes Experimentieren mit Materialien und Werkzeugen aus dem ‚Labor-Schrank'.
- Werkstatt zum Verbinden von verschiedenen Materialien: Kleben, Sägen, Stecken, Nageln, Umwickeln, Verknoten.
- Farben anrühren und beimischen: Experimente mit Farbpigmenten, Kleister, Sand oder Kreide.
- Gemeinschaftsarbeit: Mit breiten Pinseln Linien über die auf großen Tischen oder dem Boden aneinander gelegten Papiere ziehen. Anschließend die Papiere neu anordnen und neue ‚Linienreisen' starten.
- Fadenbilder: In Farbe getunkte Wollfäden zwischen zwei Papiere legen, andrücken und blitzschnell heraus ziehen. Oder die farbnassen Fäden zu zweit über ein Blatt Papier halten, flitschen, fallen lassen, abdrucken.

LITERATUR

- Otto van de Loo, **Kinder.Kunst.Werk**. München 2007
- Dagmar Arzenbacher, **Das Strippenheft**. Weimar 2007

Reißen, Schneiden, Falten

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Papiere, Stoffe, Blätter und andere Materialien reißen. Zeitungs- und Illustriertenpapiere in Streifen und Spiralen reißen, in Papierschnitzeln ‚baden'.
- Körperumrisse zeichnen und anschließend entlang der Außenlinien reißen oder schneiden.
- Konturen prickeln: Mit untergelegten Vorlagen Motive prickeln und anschließend mit Kreiden oder Buntstiften die Punktelinien farbig nachfahren und zeichnerisch fortführen.
- Scherenschnitt: Mit Scheren und farbigen Papieren einzelne Elemente (Berg, Baum, Mensch, Haus) schneiden und anschließend auf Papieren anordnen und fixieren.
- Origami: Zu leichten Faltformen anleiten (Fächer, Hut, Ziehharmonika)

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Scherenschnitt: Anhand von Szenen und Gegenständen in Gemälden Silhouetten schneiden und anschließend weiter bearbeiten.
- Mund-Malerei: Nicht die Hand, sondern der Mund führt den Pinsel.
- Puzzle: Ein selbst gemaltes Bild wird zerschnitten und kann als Puzzle wieder zusammengelegt werden.
- Großformatige ‚schlappe' Papiere durch Rollen oder Knicken ‚steif' machen und zum Stehen bringen. Anschließend die Papierobjekte neben den Plastiken im Museum aufbauen.
- ‚Museumsgeschenk': Die im Museum hergestellte Arbeit wird in Papier eingeschlagen und mit Bändern verschnürt.

In dieser Arbeitseinheit sollen feinmotorische Fähigkeiten genutzt und gestärkt werden. Im Mittelpunkt steht der Umgang mit Papieren sowie die vielfältigen Eigenschaften und Wirkungen dieses Materials. Das Arbeiten mit Nadeln, Scheren, Faltpapieren oder ungewöhnlichen Formen der Nutzung von Werkzeugen wird angeregt durch die Techniken und Themen der Kunstwerke. Die Kinder werden dazu herausgefordert, ergebnisorientiert, exakt und konzentriert zu arbeiten, so dass Ausdauer und feinmotorische Geschicklichkeit gestärkt werden. Gleichzeitig bleibt Raum für eigene Lösungsmöglichkeiten und ästhetische Entscheidungen. Gruppenarbeit kann stattfinden, um die unterschiedlichen Fähigkeiten und Entwicklungsstufen der Kinder aufzufangen.

Der Museumsbesuch soll in eine intensive Beschäftigung mit feinmotorischen Projekten in der Einrichtung eingebunden sein.

LITERATUR

- Susanne Stöcklin-Meier, **Falten und Spielen. Intelligent durch geschickte Finger**. Zürich, 2009
- Keri Smith, **Wie man sich die Welt erlebt. Das Alltagsmuseum zum Mitnehmen**. München 2011

Drucken fasziniert Kinder als Möglichkeit der Vervielfältigung, es bezieht seinen Reiz aus den gestalterischen Möglichkeiten der Wiederholung, der Variation und des Zufalls, aber auch aus der Überraschung über die Differenz zwischen Druckvorlage und den immer wieder unterschiedlichen Druckergebnissen.

Drucken stärkt die feinmotorischen Fähigkeiten der Kinder, schärft ihren Blick für Unterschiede und Nuancen und lädt sowohl zu einem zielgerichteten als auch zu einem ergebnisoffenen Experimentieren ein.

Druck machen

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Blätter sammeln, mit Farbe einwalzen und Muster oder Figuren damit drucken
- Eigene Körperteile abdrucken.
- Schwammdruck: Farbe mit Schwämmen auf Papier auftupfen
- Farben auf Papiere oder Folien auftragen und anschließend Papiere auflegen, andrücken und abziehen.
- ‚Drucken-Gehen': Moosgummiformen mit doppelseitigem Klebeband auf den Schuhsohlen befestigen und mit diesen durch Farbe und anschließend auf Papierbahnen gehen.

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Materialdruck mit Korken, Stiftkappen, Wellpappe, Gittern usw. auf Papier.
- Abdrucken und Abrollen: Papprollen oder Holzstücke mit Kordel umwickeln oder bekleben und diese anschließend – in Farbe getaucht – als Druckstöcke verwenden.
- Schleifenbilder: In Farbe getauchte Schnüre zwischen zwei feste Pappen legen (die beiden Schnurenden schauen heraus!), sie zusammendrücken und dabei die Schnüre vorsichtig herausziehen.
- Moosgummidruck: Aus Moosgummi Formen schneiden, auf Holzklötze kleben und mit Farben drucken.
- Styrenedruck: Die Beschaffenheit dieser Kunststoffplatten ermöglicht das leichte Hineinzeichen und -ritzen mit einem Stift, so dass das Motiv anschließend beliebig oft gedruckt werden kann. Die Platten können auch zerschnitten und die Formen zu Kompositionen ausgelegt und gedruckt werden.
- Schwammdruck: Durch die Eigenschaft der Schwämme kann viel oder wenig Farbe aufgenommen werden. Die Farbigkeit und Anordnung der Abdrücke können gesteuert und immer wieder modifiziert werden. Der Schwammdruck stellt eine Kombination aus Drucken und Malen dar.

LITERATUR

– Eva Hauck, Claudia Huboi, **sehen finden machen. Das Werkstattbuch für Kinder**. Bern 2008
– Christiane Krempien, Peter Theisen (Hrsg.), **50 Bildnerische Techniken**. Basel 2004

Mit allen Sinnen

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Für Gerüche sensibilisieren und diese zuordnen.
- Klänge, Naturgeräusche, Stimmen horchen, unterscheiden und benennen.
- Geräusche und Klänge selbst herstellen, z.B. laut und leise summen oder sprechen, Farben vertonen, singen als Echospiel.
- Konzentriertes Sehen üben und genau beschreiben.
- Lust am Ertasten von Materialien wecken: Mit verbundenen Augen erraten.
- Zu Musik (Stimmung, Thema oder Rhythmus) zeichnen oder malen.

Kunstwerke sprechen die Sinne an; sie aktivieren Wahrnehmungserfahrungen und laden zur handlungsorientierten Annäherung ein.

Kinder können mit Bewegungsspielen Vorgänge im Bild nachvollziehen, Klänge und Geräusche zum Bild hören oder selbst machen, Gerüche zu Bildthemen oder Farben assoziieren oder auch anhand von Materialien und Essenzen erschnuppern. Sie können Materialien und Formen erfühlen und über ihre Wirkung sprechen sowie durch konzentriertes Sehen genau wahrnehmen und sich über das Gesehene austauschen.

Das Erleben mit allen Sinnen stärkt das Ausdrucks- und Urteilsvermögen der Kinder und ermöglicht ihnen, sich selbstbestimmt in der Welt zurecht zu finden.

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Klänge und Geräusche zu Kunstwerken machen (ein Material- und Klangkörperfundus steht zur Verfügung).
- In ein Bild ‚hineinhorchen' und mit der eigenen Stimme Geräusche dazu machen: summen, schnalzen, wispern, brummen, leise sprechen.
- Wie riecht die Farbe Blau? Und wie riecht das kräftige Gelb?
- Hören und sprechen mit einem Büchsentelefon (vgl. Joseph Beuys, „Telefon S....∃").
- Genau hinschauen: Kunstwerke betrachten mit Fernglas, Lupe und Papprohr.
- Fühlbar sein: verschiedene Papiere, Stoffe oder Formen aus Kunstwerken sind in einer Fühlkiste zu ‚begreifen'.

LITERATUR

– Barbara Barth u.a., **Unser Musikspielbuch 1–4**. Leipzig 2001
– Ingrid Biermann, **Spiele zur Wahrnehmungsförderung**. Freiburg 2010

Aufmerksames Betrachten ist die Voraussetzung für die Auseinandersetzung mit der Welt. Sehen kann geübt, geschärft und beeinflusst werden. Einfache Sehübungen ermöglichen das Fokussieren, den schweifenden Blick, die Wahrnehmung von Farbe und Dreidimensionalität. Dieses reiche Spektrum an Seherlebnissen soll vor den Kunstwerken erfahren und von den Kindern reflektiert und verbalisiert werden. Mit wachen Augen lernen die Kinder Kunstwerke mit ihrer spezifischen Farbigkeit, ihren Details und ihrer Wirkung kennen.

Schau genau!

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Das große Thema „Augen“: Augenfarben, Pupillenveränderung, Tränen, Tieraugen, Blindsein, Brille, Kontaktlinsen, Fernrohr, Augenklappe, mit einem und mit beiden Augen schauen, Sehkraft durch Ernährung stärken.
- Entspannungs- und Beweglichkeitsübungen für die Augen: in Farben ‚baden’; Handflächen warm reiben und damit die Augen verschließen; sich einen langen Pinsel an der Nasenspitze vorstellen und damit langsam die Konturen eines Kunstwerks abfahren.
- Optische Täuschungen; Komplementärfarben entstehen lassen.
- „Ich sehe was, was du nicht siehst“.
- Inneres Auge: die Kinder hören mit verbundenen Augen eine Bildbeschreibung und vergleichen ihr ‚inneres Bild’ mit dem anschließend betrachteten Bild.
- Farbbrille: aus Pappe eine Brille schneiden und diese mit farbigem Transparentpapier bekleben.

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Sehübungen vor Kunstwerken.
- Details: Mit einem selbst gebauten ‚Fernglas’ oder ‚Fotoapparat’ Bildausschnitte entdecken und anschließend malen.
- In Farben ‚baden’: Farben in Kunstwerken entdecken, die blenden, verdunkeln, ‚schreien’ und beruhigen.
- Hier stimmt etwas nicht: Täuschungen und seltsame Dinge in und an Kunstwerken.
- Mit Lupen genau hinsehen, mit Passepartouts oder Papprohren Ausschnitte in den Blick nehmen, mit zum Quadrat geformten Zollstöcken Rahmen für Bildteile herstellen, mit prismatischen Gläsern ein Bild optisch ‚zerlegen’.

LITERATUR

– Katy Couprie, Antonin Louchard, **Die ganze Welt**. Hildesheim 2001
– Diemut Schilling, **So seh ich das! Bildnerisches Gestalten mit Kindern**. Mülheim an der Ruhr 2005
– Lina Schoefer-Happ, Cindy Wallin, **Besser sehen kinderleicht. Eine spielerische Augenschule**. München 1999
– Marianne Wiendl, Uschi Ostermeier-Sitkowski, **Systematische Augentherapie**. München 2006

Fühlen und Ertasten

Fühlen und Ertasten sind Sinneswahrnehmungen, die eine besonders intensive, dabei langsame und konzentrierte Annäherung ermöglichen. Deshalb sind sie geeignet, um im Museum Gesehenes zu unterstützen und damit die Wahrnehmungserfahrung der Körpersinne zu differenzieren.

Kinder entdecken, dass ähnlich aussehende Materialien sich unterschiedlich anfühlen können, sie vergleichen Gefühltes und Gesehenes und setzen ihre Fühlerfahrungen in Sprache und eigene malerische oder plastische Arbeiten um.

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Salzteig und Knete selber herstellen.
- Den taktilen Unterschied von Ton, Salz- und Hefeteig, geschlagenem Eischnee und selbstgemachter Knete erfahren lassen.
- Mit den Füßen fühlen, über einen Fühlparcours gehen.
- Mit geschlossenen Augen Dinge erfühlen und in Ton gestalten.
- Elementarformen erfühlen, erkennen und benennen.
- Mit Fingerfarben malen.
- Mehrere Gegenstände mit Stoff und Bindfaden verpacken und anschließend ertasten und wiedererkennen.

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Themen von Kunstwerken in Ton gestalten.
- Sich Formen und Liniengefüge gegenseitig auf den Rücken zeichnen und das Gefühlte zeichnerisch auf Papier übertragen.
- Verschiedene Papiere erfühlen und daraus ein Papierfühlbuch machen.
- Material ‚begreifen': Sand- und Kleisterbilder streuen und verwischen, Asche oder Kohle verreiben und Gold tupfen, Farbstaub in das Papier einreiben.
- Mit dem Pinsel oder Stift im Mund zeichnen oder malen.
- Das eigene Gesicht fühlend erkunden, die Details benennen und anschließend zeichnen.

Die Begegnung und die Auseinandersetzung mit Kunstwerken können dazu veranlassen, die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten zu aktivieren und zu erweitern. Eine differenzierte Wahrnehmung wird durch Sprache stimuliert und durch diese reflektiert und kommuniziert. ‚Sprechende' Kunstwerke wecken die Fantasie sowie die Freude am Zuhören und am Sprechen. Kinder lernen Sprache als ein lustvolles Instrument im Umgang mit der Kunst und letztlich der Welt kennen.

Neben der Fähigkeit zu benennen, zu beschreiben, zu bewerten und zu erklären soll die Begegnung mit Kunstwerken das fantasiegesteuerte Sprechen sowie die spielerischen Eigenkonstruktionen von ‚Sprachbildern' stärken.

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Kunst-Bilderbücher anschauen und vorlesen; Kunstkataloge blättern, Ideen und Eindrücke sammeln.
- Geschichten zu Bildern erfinden.
- Bilder nach Geschichten malen.
- Farben Namen geben (z.B. Himmelblau, Regenhimmelgrau, Puddinggelb, Grasgrün).

Sprach-schätze

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Kunstwerken Titel geben und diese gegebenenfalls mit denen auf den Museumsschildchen vergleichen.
- Worte-Sammlung: Worte einem Kunstwerk zuordnen oder selbst erfinden.
- Stimmt! Stimmt nicht! Vorgeschlagene Begriffe werden danach befragt, ob sie zu einem Kunstwerk passen oder nicht.
- „Ich sehe ´was, was du nicht siehst!" spielen oder Kunstwerke genau beschreiben, damit sie andere Kinder im Museum entdecken können.

LITERATUR

– Jutta Bläsius, **Papperlapp. Sprachförderung aus dem Pappkarton**. Buxtehunde 2008
– Kveta Pacovska, **Rotrothorn**. Ravensburg 1999

Räume und deren Einrichtung bestimmen unser Leben, unseren Bewegungsradius und unser Wohlbefinden. Wir können Räume erkunden, messen, abgehen, erfühlen, visuell und akustisch wahrnehmen, durch Eingriffe verändern, sie erbauen oder zerstören.

Kinder erfahren das Museum als einen ganz besonderen Ort mit seiner Weitläufigkeit, seinen ungewöhnlichen Treppen, seinen weißen Wänden, seinem Licht und seiner Atmosphäre. Sie lernen, dass man Architektur erleben und das Museum in Besitz nehmen kann.

Raum begreifen

LITERATUR

– Cordula und Reinhold Pertler, **Wo Menschen zu Hause sind. Kinder erleben Architektur**. München 1999
– Diemut Schilling, **So seh ich das! Bildnerisches Gestalten mit Kindern**. Mülheim an der Ruhr 2005

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Räume in der eigenen Einrichtung erkunden: Fassade, Eingangsbereich, Etagen, Raumanordnung, Treppen, Flure, Türen, Fenster, Farbigkeit.
- Bauelemente: Die Kinder zeichnen und schneiden Architekturelemente (Fassaden, Türen, Säulen, Fenster) aus Papier aus, legen und kleben sie gemeinsam zu einem eigenen (Museums-)Bau zusammen.
- Architektur-Collagen: Bildmaterial aus Zeitschriften und Prospekten dienen als Material zum Ausschneiden, neu Zusammenlegen und Aufkleben.
- Häuser bauen als kleine Modelle oder als übergroße Gebilde: Schachtelungen und Anordnungen von Kisten, Kästchen und Verpackungen.
- Größenvariationen: Origami-Kästchen werden gefaltet, aufgetürmt und ineinander gesteckt.

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Museumsbegehung: Treppen steigen, Durchblicke entdecken, Räume mit dem eigenen Körper abmessen, Akustik testen, Baumaterialien erfühlen
- Lieblingsecken und -räume im Museum finden.
- Museums-Frottage: Das Museum innen und außen erkunden und die Oberflächen der Fußböden (Betonplatten, Noppen-Gummifußboden, Pflastersteine) mit Bleistift auf Papier durchreiben.
- Ein eigenes Museum bauen.

Körperbilder

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Bewegungsspiele: ‚Blinden-Führung', Bewegungen nachahmen, ‚Farben-Tänze'.
- Fotos von sich selbst oder gegenseitig machen.
- Körperumrisszeichnungen und Körperabdrucke herstellen.
- Sich nach unterschiedlichen Kriterien in einer Reihe aufstellen (Körpergröße, Schuhgröße) oder sich verschiedenen Gruppen zuordnen (Kleiderfarben, Zahnlücke).
- Körpersprache ausprobieren: Stehen wie ein Stein, Schwanken wie ein Blatt im Wind, Fliegen wie ein Drachen.
- Sich ganz viele Kleidungsstücke übereinander anziehen und spüren, wie man geht, aussieht, sich fühlt.
- Körperspuren-Bilder entstehen lassen: Mit einem Kreidestift zwischen den nackten Zehen tanzen oder den eigenen Radius zeichnen und auf dem Boden sichtbar machen.

IM KUNSTMUSEUM BONN

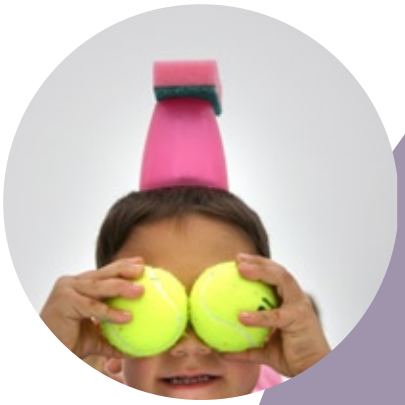
- Menschen in Kunstwerken suchen, betrachten, beschreiben, ihre Positionen, ihre Bekleidungen, ihre Befindlichkeiten nachempfinden und nachstellen.
- Kunstwerke zum Thema „Fliegen" ansehen und sich selbst auf ein großes Papier legen und in fliegender Haltung umzeichnen lassen.
- Sich in Stoffschläuchen zu Skulpturen verwandeln und Schwere, Leichtigkeit, Ausbreitung oder Geschlossenheit darstellen.
- Zum Kunstwerk werden: Sich von den anderen Kindern verwandeln, verhüllen, verbiegen oder in Bewegung versetzen lassen.
- Räume und Kunstwerke mit dem eigenen Körper vermessen.

Das Erleben des eigenen Körpers bildet die Basis für eine Orientierung in der Welt und für die Entwicklung von Ich-Stärke und Identität. Als Kind „Ich" sagen zu können, bedeutet, sich an dem Anderen zu messen beziehungsweise zu spiegeln. So beinhaltet das Ich Autonomie, Offenheit, Abgrenzung und Durchlässigkeit zugleich.

In der Begegnung mit Kunstwerken haben Kinder die Möglichkeit, sich zu fantastischen Weltentwürfen in Beziehung zu setzen, ihr Körpergefühl wahrzunehmen und darüber mit anderen zu sprechen. Kinder können im Museum ihren Körper in seiner Gesamtheit wahrnehmen, die eigene Größe als Bezugspunkt für Reales und Irreales erleben, sie können beobachten, einschätzen, Vermutungen äußern und dabei ihre Selbstwahrnehmung schulen.

LITERATUR

– Ulrich Baer, **entdecken gestalten verstehen**. Münster 2007
– Kirsten Winderlich (Hrsg.), **Kunst & Ästhetik. Bildungsjournal frühe Kindheit**. Berlin 2010



Die Faszination für die Wahrnehmung von Gesichtern schlägt sich in ganz frühen Kinderzeichnungen nieder. „Punkt, Punkt, Komma, Strich“ zeugt von der Lust am Erschaffen, am Zeigen und am Wiedererkennen als Grunderfahrungen von Menschen.

Jedes Kind kann aus dem Gesichtsausdruck seines Gegenübers Stimmungen und wortlose Mitteilungen herauslesen. In der Begegnung mit Kunstwerken lernen Kinder eine Vielfalt an Darstellungsformen kennen, sie erwerben mimisches und sprachliches Handwerkszeug, Gesichter zu ‚lesen’ und tauschen sich über ihre Eindrücke aus. In der Betrachtung und in der Nachahmung vermitteln sich ergänzende Ausdrucksformen. Die Erfahrungen mit dem eigenen und dem anderen Gesicht lassen sich durch die bildnerisch-praktische Arbeit vertiefen.

LITERATUR

– Otto van de Loo, **Kinder.Kunst.Werk**. München 2007
– Armin Kaster, **Ich kann mich verwandeln**. Mülheim an der Ruhr 2009

Gesichter

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Das eigene Gesicht erfühlen und beschreiben.
- In Bilderbüchern Gesichter bewusst betrachten.
- Gesichtsschmuck verschiedener Kulturen kennen lernen (Make Up, Masken, Piercing, Tätowierungen, Schmuck)
- Veränderungen des eigenen Gesichtsausdrucks durch Grimassieren, Schminken, Verkleidungen oder Masken ausprobieren.
- Gesichter aus Illustrierten ausschneiden und zu einer Collage zusammenfügen.
- Porträts von allen Kindern und Erwachsenen der Einrichtung fotografieren und ausstellen.
- Ohne Rahmen kein Bild! Aus alten Bilderrahmen, Holz- oder Pappstreifen reich verzierte Rahmen malen, kleben und bauen. In diesen Rahmen posieren und sich gegenseitig fotografieren.

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Gesichter in Kunstwerken betrachten und vergleichen.
- „Ich male dein Porträt!“: eine Plexiglasplatte vor das Gesicht halten und darauf die dahinter sichtbaren Gesichtszüge malen und die nasse Farbe sofort auf Papier abdrucken.
- Gesichter modellieren, drucken, malen, zeichnen, kleben.
- Porträtgalerie: In gleiche Umrisszeichnungen eines Kopfes malen/zeichnen die Kinder möglichst verschiedene Gesichtszüge und –merkmale.

Der Natur auf der Spur

Kinder möchten die Natur erleben und erforschen. Die Begegnung mit Kunstwerken, die Natur darstellen, thematisieren, benutzen oder auch verändern, helfen Kindern, den Blick zu schärfen und die eigenen Erfahrungen zu vernetzen, zu erweitern und besser zu verstehen.

Sehen und Vergleichen, Beschreiben und Erinnern, Staunen und aufmerksames Betrachten gehören zu den Annäherungsmöglichkeiten an Naturdarstellungen in der Kunst.

Viele Künstlerinnen und Künstler nutzen zudem Materialien und Werkzeuge aus der Natur für ihre künstlerische Arbeit. Kindern ermöglicht die Auseinandersetzung mit den Kunstwerken nicht nur einen kreativen Umgang mit Werkstoffen, sondern auch Respekt, Neugierde und die Freude am Entdecken.

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Naturmaterialien sammeln, durch welche die Sinne in besonderer Weise angesprochen werden (duftendes Holz, zerfurchte Rinde, weiches Moos)
- Steine, Hölzer, Wurzeln bemalen und ihre Veränderung durch Farbe beobachten.
- Naturmaterialien als Formen und Linien auslegen.
- Hölzer mit Kordel verbinden und sie so zum Konstruieren von Gebilden und Figuren nutzen.
- Naturfarben sammeln, selbst herstellen und mit ihnen zeichnen (rote Beete, Zwiebelsud, Erde, Asche).

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Mit kleinen Naturgegenständen (einem Blatt, einer Feder, einem Schneckenhaus, einer Muschel, einem Stück Baumrinde) ins Museum kommen und das ‚passende' Kunstwerk dazu suchen.
- Zu einem Kunstwerk Geräusche oder Klänge aus der Natur imitieren und hören.
- In der Fantasie ein ‚Museumstier' durch ein Kunstwerk wandern oder fliegen lassen.
- Die Jahreszeit im Bild verändern und darüber sprechen, was anders wäre.
- „Natur im Koffer": Materialien und Objekte zum Anfassen stellen Beziehungen zum Kunstwerk her.
- In welchem Bild, in welcher Landschaft würde ich mich gerne aufhalten und warum?

LITERATUR

– Ulrich Baer, **entdecken gestalten verstehen**. Münster 2007
– Ingrid Biermann, **Kleinkinder entdecken ihre Umgebung**. Freiburg 2006
– Gert Schäfer, Diana Rosenfelder (Hrsg.), **Natur und Umwelt**. Berlin 2010
– Birgit Wilmes-Mielenhausen, **Mach langsam, kleiner Bär**. Freiburg 2008

Künstlerin und Künstler sein

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE:
VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Bilderbücher zum Thema ansehen.
- Künstlerinnen und Künstler in der Umgebung ausfindig machen und sie in ihren Ateliers besuchen.
- Einen Bereich der Kindertagesstätte in ein Atelier, ein Kunstlager oder in ein Geschäft für Künstlerbedarf einrichten.
- Ausstellungen mit den eigenen Arbeiten planen und gemeinsam überlegen, wie und wo sie gezeigt werden können.
- Ein Künstlerbedarfsgeschäft besuchen.
- An einer Staffelei malen und eine Palette für die Farben benutzen.
- Nach einer Geschichte Bilder malen, diese vergleichen und feststellen, dass jedes Kind seine eigene Vorstellung, Fantasie und Malweise hat.

LITERATUR

- Lena Andersen, Christina Björk, **Linea im Garten des Malers**. München 1987
- Britta Benke, **Wer ist eigentlich dieser Matisse? Kinder entdecken Kunst**. Berlin 2007
- Sonja Körffer-Fischer, Claudia Pfefferkorn-Schreiber, **Das Kunstmuseum Bonn**. Berlin 2002
- Barbara Stieff, **Ein Bild muss klingen. Der blaue Reiter für Kinder**. München 2008
- Antony Penrose, **Der Junge, der Picasso biss**. München 2010

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Anhand der Kunstwerke überlegen, mit welchen Materialien, welchem Werkzeug und an welchem Ort das Werk entstanden sein könnte.
- Fragen stellen an Personen, die im Museum arbeiten beziehungsweise an diese weiterleiten lassen: „Gibt es gefährliche Materialien?“ „Brauchen Künstlerinnen und Künstler Schutzkleidung beim Arbeiten?“ „Braucht man einen Kran, um schwere Kunstwerke zu bewegen?“ „Wie kommt ein Bild ins Museum, wenn dieses doch viel größer als die Eingangstüren und Durchgänge ist?“
- Vom Keilrahmen über Pinsel, Sprayflasche, Palette, Staffelei, Filmkamera zum Computer: Werkzeuge, Geräte und Hilfsmittel von Künstlerinnen und Künstlern kennen lernen.
- Ein Bild malen wie der Maler „.....“.

Die vielen Kunstwerke, die im Museum zu sehen sind, wurden von Künstlerinnen und Künstlern vor bereits vielen Jahren oder erst vor wenigen Monaten, in verschiedenen Ländern, in Ateliers, in Werkstätten oder erst im Museum hergestellt. Jedes Kunstwerk entspringt anderen Ideen und eigenen Vorstellungen.

Die Kinder sind dazu aufgefordert, die Kunstwerke in Hinsicht auf deren Herstellung und Entstehung zu betrachten und über die Besonderheiten des Berufs von Künstlern und Künstlerinnen nachzudenken. Sie können Vermutungen darüber anstellen, wie und wo das Werk entstanden sein könnte, warum die Künstlerin oder der Künstler das Werk in dieser Form angefertigt hat und was er oder sie damit zum Ausdruck bringen möchte. Dabei entwickeln die Kinder auch Vorstellungen davon, wie der Alltag von Künstlerinnen und Künstlern aussehen kann.

Mein Lieblings-kunstwerk

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE:
VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- „Das mag ich – das mag ich nicht“: Jedes Kind nennt unter verschiedenen Stichworten (Farbe, Essen, Wetter, Gerüche ...), was es mag und was es nicht mag.
- „Mein Lieblingstier“: Kinder erzählen über ihr jeweiliges Lieblingstier und darüber, warum sie es besonders gern haben.
- „Mein Lieblingsbilderbuch“: Jedes Kind bringt sein Buch in die Einrichtung mit oder wählt eines aus dem Bestand der Einrichtung aus. Anschließend präsentiert jedes Kind den anderen dieses Buch und beschreibt, was es daran mag.
- Ausstellung mit den Fotos der Kinder vor ‚ihren’ Kunstwerken sowie mit den in diesem Zusammenhang entstandenen Zeichnungen/ Bildern.

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Die Kinder waren schon mehrfach im Museum. Beim heutigen Rundgang durch das Museum werden bereits bekannte Kunstwerke wiedererkannt, andere neu entdeckt. Im Laufe des Rundgangs wählt jedes Kind sein Lieblingskunstwerk aus.

  Jedes Kind wird neben seinem ausgewählten Kunstwerk fotografiert. Anschließend wird dieses Kunstwerk gezeichnet oder gemalt.
- Ein Lieblingskunstwerk aussuchen und dazu einen Klang, eine Melodie oder ein Geräusch ertönen lassen.

Die Exponate im Museum stammen von zahlreichen Künstlerinnen und Künstlern, die alle unterschiedliche Vorstellungen von Kunst und von unserer Welt haben. Gerade diese Fülle an Ideen gilt es wahrzunehmen und zu erfassen. Die Kinder erfahren, dass es unterschiedliche Themen, Darstellungsmittel, Geschmäcker und Bewertungen gibt. Dabei helfen Neugierde, genaues Betrachten und gemeinsames Besprechen, das Fremde zu erkunden. Wie gefällt mir dieses Kunstwerk? Möchte ich es zu Hause haben und jeden Tag betrachten können? Hätte ich selbst das Kunstwerk so oder ganz anders gemacht? Mit solchen Fragen soll neben der ästhetischen Kompetenz vor allem die Urteilskompetenz gestärkt werden.

Die Fähigkeit, das Erlebte mit sich selbst in Beziehung zu setzen, es zu bewerten und gleichzeitig wertzuschätzen, ist Voraussetzung für eine produktive und lebenslange Auseinandersetzung mit Neuem und Fremdem.

Skulptur erleben

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- **Körperwahrnehmung:** Sich auf verschiedenen Sockeln, auf großen oder kleinen Standflächen positionieren. Liege ich mit dem ganzen Körper auf, oder berühre ich die Standfläche nur mit einem Fuß? Wie nehme ich die Welt im Liegen, Sitzen, Knien oder Stehen wahr? Wie verändere ich meine Balance, welche Bewegungen machen mich leicht oder schwer? Mit geschlossenen und geöffneten Augen auf einem Bein stehen. „Stopptanz“.
- **Körpererfahrung:** Gliedmaßen oder Körperteile betonen. Wie ist es, wenn ich meine Gliedmaßen mit langen Stöcken verlängere oder den Leib mit Decken umhülle und mich dann bewege? Aufrechtes Gehen mit einem Buch auf dem Kopf, Gehen mit Klötzen an den Beinen oder mit zu großen Schuhen.
- **Schaufensterpuppe:** Unterschiedliche Gesten und Ausdruck der Körperhaltung erproben.
- **Raumerfahrung:** Sich in einer Gruppe ganz dicht zusammen stellen oder weit verteilen. Am Seil entlang einen Kreis mit maximaler Ausdehnung bilden, den Kreis durch Kräfteeinwirkung von Außen formen, so dass eine Eiform oder Einbuchtungen entstehen; mit dem gefassten Seil eine Spirale laufen oder Verknotungen herstellen, indem man durch ‚Tore’ schlüpft.

MATERIAL IN KINDERTAGESSTÄTTE UND KUNSTMUSEUM:
Kisten, Tische, Hölzer als Sockel, Decken, Seile, Stoffschläuche, Säckchen mit Gegenständen zum Balancieren und Befühlen, Stöcke, Tücher, Pappe, Kreppband, aneinander genähte Stofftaschen, Stoffschläuche zum Hineinschlüpfen.

Skulpturen öffnen ganz andere Begegnungsmöglichkeiten als Gemälde. Indem sie im Raum stehen oder hängen, fügen sie sich in den Raum ein, grenzen sich ab oder erweitern und besetzen ihn. Wir treten den Skulpturen entgegen und können sie umrunden, so dass wir diese körperlich erleben und sie mit unserer eigenen Körpergröße vergleichen. So erleben wir hautnah, wie es sich mit Balance und Gleichgewicht, mit Schwere und Leichtigkeit oder mit Statik verhält. Wie wirkt die Skulptur, welchen Ausdruck trägt sie, und welche Stimmung erzeugt sie bei uns?

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Begegnung mit einer Plastik oder Skulptur: Erkundung von allen Seiten. Gibt es eine Vorder- und Rückseite? Wie steht die Skulptur im Raum? Wirkt sie einladend, pompös oder schüchtern?
- Balance und Bewegung: Das Gleichgewicht am eigenen Körper erproben. Wie steht oder lagert die Plastik, wie hält sie die Balance, und wie groß ist der Sockel? Plastik und Sockel mit einem Seil auf dem Boden nachlegen und so die Ausmaße nachempfinden. Wie würde sich die Plastik bewegen, wenn sie lebendig wäre? Machte sie schnelle oder langsame Bewegungen, wirkte sie hektisch oder ruhig, fließend oder stockend?
- Nachstellen, Nachempfinden und Verändern der Skulptur mit dem eigenen Körper: „Schaufensterpuppe“ spielen. Wie würde man den Ausdruck, die Farbigkeit oder das Material in Körpersprache übersetzen? Musik- und Klanginstrumente als Verstärkung für Stimmungen und Ausdrucksformen einsetzen.

Skulptur erkunden

Stein, Kunststoff, Wolle, Abfall, Spiegelglas: Aus welchen Materialien bestehen Skulpturen?

Wie verändert sie sich durch die jeweiligen Farben? Wurde die Farbe nachträglich aufgetragen, oder handelt es sich bereits um ein farbiges Material? Wie wirkt Farbe auf einem dreidimensionalen Körper? Unterscheidet sie sich von Farbe auf der Leinwand oder dem Papier? Die Fragen sollen die Neugierde wecken, denn alle Eindrücke und Entdeckungen regen zu eigenen bildnerischen Experimenten an.

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Beobachten, wo Farbe an Alltagsgegenständen auftritt (Mobiliar, Geschirr, Kleidung, Kissen). Gegenstände nach Farben sortieren und differenzieren (dunkel, hell, bunt, abgetönt, warm, kalt, als Regenbogen). Großformatige Gegenstände (Stühle, Tischbeine, Spielkisten, Spielgeräte) mit einfarbigen Tüchern oder Papieren umwickeln und sie so ‚einpacken'. Wie wirken Dinge, wenn sie ihre Farbe verändern? Wie wirkt ein Raum voller blauer, roter oder gelber Gegenstände?
- Plastiken bauen, kleben oder formen und für sie ‚ihre' Farbe wählen, sie damit ‚einkleiden' oder bemalen. Die Veränderung durch die Farbe beobachten.

MATERIAL IN KINDERTAGESSTÄTTE UND KUNSTMUSEUM:
Farbige Tücher, Stoffe, Papiere, Wolle, Garn, Schnur. Äste, Holzleisten, Resthölzer, Nägel, Hammer, Holzleim, Schraubzwingen, Stoff (gut verkleben lassen sich Baumwollstoff und Filz, weniger gut Polyesterstoffe).

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Plastiken suchen und auf ihre Farbigkeit hin befragen. Haben auch Holz oder ein Granitsteinblock Farben? Eindrücke sammeln zu dem Verhältnis zwischen farbiger Plastik und weißem Museumsraum oder dem Fußboden. Gibt es interessante Nachbarschaften im Raum zwischen Plastiken, Gemälden, Architekturelementen, Durchblicken, zu Ausblicken aus dem Fenster? Wie passt sich die farbige Skulptur in den Raum ein?
- Erstellen einer kleinen Plastik aus Holzstücken, die genagelt und geleimt, anschließend farbig bemalt wird. Verschiedene Ansichtsseiten berücksichtigen und beobachten. Einfarbig, unterschiedliche Farbflächen, Farbübergänge: die verschiedenen Möglichkeiten der Bemalung kennen lernen.
- Erstellen einer kleinen Plastik aus Holz, die genagelt und geleimt, anschließend mit unterschiedlich farbigen Stoffbahnen umwickelt, eingepackt und beklebt wird.
- Erstellen einer kleinen Plastik aus zwei oder drei Ästen mit Verzweigungen, die mit Paketschnur umwickelt und so fixiert wird. Deren Form, Position und Balance untersuchen und durch Drehungen verändern. Stellenweise oder gänzlich mit farbigen Stoff- oder Papierstreifen und Kleister umkleiden. Ein Tier oder ein Phantasiewesen entdecken und damit die Position festlegen. Alle Plastiken zusammen stellen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten entdecken, die Farbigkeit vergleichen und den Wesen Namen geben.

in Balance

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE: VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Wie erfahre ich Gleichgewicht am eigenen Körper, wie ist das Verhältnis zur Standfläche und meiner Bewegung? Eine möglichst stabile Position einnehmen und sich nicht umstoßen lassen. Auf einem Bein stehen. Die Funktion von Beinen und Armen bei der Balance beobachten. Den Körper einseitig oder an beiden Seiten mit Gegenständen behängen und somit beschweren.
- Kleine Mobiles an Kleiderbügeln können die Hebel- und Balancekräfte sichtbar und erfahrbar machen. Dafür Alltagsgegenstände oder gefundene Naturmaterialien verwenden und mit den unterschiedlichen Gewichten experimentieren.
- Türme aus verschiedenen Materialien bauen und dabei das Verhältnis von Standfläche zur Höhe, zum Gewicht und Ausmaß beobachten.

MATERIAL IN KINDERTAGESSTÄTTE UND KUNSTMUSEUM:
Stein, Blumendraht (Drahtenden umbiegen: Verletzungsgefahr!), Zange, Papier, Kreiden, Schere, Kleiderbügel, Schnur, verschiedene Gegenstände oder Naturmaterialien, farbiger Stoff, Watte, Nadeln, Faden, Luftballon, Pappmachée, Salzteig

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Plastiken in Hinblick auf ihren Aufbau, ihre Balance und ihr Verhältnis von Standfläche und Höhe untersuchen.
- Balance erproben: Ein Stein bildet die Standfläche, er wird mit einem Draht umwickelt, wobei ungefähr 20 Zentimeter des Drahtes in die Höhe ragen. An dem Drahtende Papiere, Pappen oder leichte Gegenstände befestigen und austauschen. Mit unterschiedlichen Gewichten und der Veränderung der Position des Drahtes experimentieren.
- Skulpturen aus Ton mit unterschiedlich großen oder mit möglichst kleinen Standflächen formen.
- Kleine Stoffobjekte werden genäht und mit Watte gefüllt. Durch Abbinden oder Verknoten entstehen pralle Formen. Die unterschiedlichen Arten der Stabilität der einzelnen Stoffarbeiten beobachten, sie einzeln und auch zusammengefügt aufstellen.

Jede Skulptur hat mit Statik und Balance sowie mit Bewegung und Stillstand zu tun. Liegt sie oder steht sie, scheint sie unbeweglich, scheint sie wegzufliegen oder zu schweben? Wie gehen Künstlerinnen und Künstler mit dem Material und mit Formen um, damit Balance entsteht beziehungsweise damit diese aus dem Gleichgewicht gerät? Wie entsteht bei einer Skulptur die Spannung, die auf Bewegung, Umkippen oder Auseinanderfallen verweist?

Plastik, Skulptur und Assemblage

IN DER KINDERTAGESSTÄTTE:
VOR UND NACH DEM MUSEUMSBESUCH

- Sammeln von Materialien und ordnen nach Materialeigenschaften, Größe oder Themen.
- Fotografien von Werken der „Land-Art“ mit den Kindern anschauen und sich zu eigenen Projekten inspirieren lassen. Steine, Blätter oder andere Materialien im Außenbereich auslegen. Bauen von Objekten aus Naturmaterialien, die aufgestellt oder aufgehängt werden und sich vielleicht auch im Laufe der Zeit durch Wetter verändern.

IM KUNSTMUSEUM BONN

- Aufsuchen von Plastiken, die aus einzelnen Teilen zusammengesetzt sind. Beobachtung des Verhältnisses von Statik und Bauweise
- Bauen eines Objekts aus verschiedenen Materialien, welches anschließend mit feuchtem Papier, mit Stoff oder Folie als umhüllende Schicht umschlossen wird.
- Gestaltung eines Objektes aus Draht, welches mit Papier oder Gipsbinden überzogen und eventuell mit Farbe bemalt wird.
- Neben dem Objekt auch eine dazu gehörende, schützende Verpackung bauen, die man öffnen und schließen kann.

MATERIAL IN KINDERTAGESSTÄTTE UND KUNSTMUSEUM:
Alltagsmaterialien, Naturmaterialien, Verpackungen, Joghurtbecher, Eisstäbchen, Korken, Papier, Dosen, Kreppband, Karton, Makulaturpapier, Plastiktüten, Gummibänder, Frischhaltefolie

Woraus sind Skulpturen gemacht, gibt es einen oder mehrere Baustoffe? Sind sie als Skulpturen zum Beispiel aus einem großen Stein heraus gearbeitet oder aus Elementen zusammengesetzt worden? Besteht die Plastik aus einem Teil oder aus mehreren Einzelstücken? Wie bekommt man aus vielen Einzelteilen ein großes Ganzes?

Oft nutzen Künstlerinnen und Künstler vorgefundene Materialien aus dem Alltag, welche ihnen Werkstoff und Anregung zur Gestaltung bieten. Die Aufmerksamkeit auf ‚unnütze’ oder alltägliche Gegenstände oder auf Abfallmaterialien kann die Fantasie anregen und Ideen zu Themen, Gestaltungs- und Kombinationsmöglichkeiten geben.

Themen wie „Chaos und Ordnung“, aber auch Realisierbarkeit und technische Möglichkeiten können hier behandelt werden.

Hier geht's lang!

Heute sind auch die Erwachsenen herzlich ins Museum eingeladen. Bei dieser letzten Veranstaltung zeigen die Kinder den Eltern, Großeltern, Verwandten oder Freunden das Kunstmuseum. Beim gemeinsamen Rundgang werden die Kinder ‚ihre' Kunstwerke wieder entdecken und all das zeigen, was für sie in den letzten zehn Wochen besonders eindrucksvoll, wichtig und schön war.

Anschließend ist Teamwork gefragt: im Werkraum des Museums können die Kindern mit den Erwachsenen ein Gemeinschaftswerk schaffen.

VIM VORSCHUL KINDER INS MUSEUM

KUNST MUSEUM BONN

Liebe Eltern, liebe Familien,

VORSCHULKINDER INS MUSEUM! – unter diesem Motto besucht Ihr Kind zusammen mit der Tageseinrichtung den Museumskurs im Kunstmuseum Bonn.

Hier entdecken Kinder die Kunst! Sie lernen den Bonner Maler August Macke und seine Malerfreunde sowie viele andere zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler kennen. Kunstwerke wecken die Fantasie und regen zu eigenen Schöpfungen an. So experimentieren die Kinder mit Techniken und Materialien – denn Kreativität und die Freude an Farbe stehen bei uns im Mittelpunkt.

Zum Abschluss dieser Workshops möchten wir Sie herzlich im Namen Ihrer Kinder ins Museum einladen. Lassen Sie sich überraschen von den Erzählungen der Kinder, die Ihnen ihre Lieblingskunstwerke vorstellen werden und die mit Ihnen gemeinsam im Werkraum arbeiten werden.

Der Museumsworkshop findet statt am .....

Die Teilnahme ist kostenlos.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Mit vielen Grüßen!

Ihr Kunstmuseums-Team

IMPRESSUM

VIM – VORSCHULKINDER INS MUSEUM!
Bausteine für die museumspädagogische Arbeit mit Vorschulkindern in Kunstmuseen. Ein Modellprojekt im Kunstmuseum Bonn

HERAUSGEBER
Sabina Leßmann / Kunstmuseum Bonn

KONZEPT
Sabina Leßmann

BAUSTEINE
Christiane Graunke / Sabina Leßmann / Wulpekula Schneider

FOTOS
Kunstmuseum Bonn, Reni Hansen, Simone Cox,
Christiane Graunke, Annette Krapp, Sabina Leßmann,
Christian Padberg, Wulpekula Schneider

GESTALTUNG
LPG Bonn, Christian Padberg

DRUCK
Köllen Druck und Verlag GmbH, Bonn

Alle Rechte vorbehalten.
© 2011, Sabina Leßmann, Kunstmuseum Bonn, die Autorinnen
© 2011, Kunstmuseum Bonn, die FotografInnen

ISBN 3-929790-97-1

Nicht im Handel erhältlich.

Weitere Informationen
www.kunstmuseum-bonn.de

HINWEIS
ViM möchte Museen, Kindertagesstätten und andere Institutionen dazu anregen, museumsbezogene Angebote für Vorschulkinder im Rahmen von langfristigen Projekten und Kooperationen zu entwickeln. Interessierte können sich wenden an das Kunstmuseum Bonn
Telefon: +49 2 28 77-62 24 / sabina.lessmann@bonn.de

Gefördert durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen aus dem Kinder- und Jugendförderplan NRW

DANK
Wir danken allen Beteiligten für die Mitarbeit und die Unterstützung, dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, den Kindern und ErzieherInnen der Museumskurse im Kunstmuseum Bonn 2011, Simone Cox (Kita Wolke 7) und Lisa Bernhard (Kita Sonnenblume) für Feedback und Informationen, Nicole Deisenberger (Kunstmuseum Stuttgart) für den Austausch, Judith Jaspers und Ingrid Ley-Rohr (Robert-Wetzlar Berufskolleg) für die Zusammenarbeit, Reni Hansen und allen FotografInnen sowie den Autorinnen und Kursleiterinnen Christiane Graunke, Wulpekula Schneider und allen Freien MitarbeiterInnen des Kunstmuseum Bonn.

KUNST
MUSEUM
BONN